Active Health
Chancen bieten - Vielfalt nutzen!

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen

Migrantinnen und Migranten erfolgreich für Gesundheitsberufe gewinnen

- Dokumentation -

Open Space am 7. Juni 2007, Berlin

BGZ Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit mbH
Gesundheit Berlin e.V. Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung
Berlin Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
gefördert aus dem Aktionsprogramm der Gemeinschaft zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung 2002-2006

Active Health
Chancen bieten - Vielfalt nutzen!

STRATEGIEN FÜR EINEN VERBESSERTEN ZUGANG VON MIGRANT/INNEN ZUR GESUNDHEITSVERSORGUNG

durch Sensibilisierung und Empowerment als Beitrag zur europäischen Sozialschutzstrategie

Projekthintergrund und Projektziele

Das Land Berlin hat – zusammen mit dem Land Brandenburg – einen Masterplan Gesundheit verabschiedet, in dem strategische Ziele und Handlungsfelder sowie konkrete Maßnahmen dargelegt sind, um das Wachstumspotenzial des Wirtschafts- und Standortfaktors Gesundheit verstärkt zu nutzen und weiterzuentwickeln. Dazu gehört auch die Verbesserung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung.

Bürger/innen mit Migrationshintergrund erfahren nachgewiesenermaßen soziale Benachteiligungen auch in Hinsicht auf den Zugang zur Gesundheitsversorgung. Der Zugang von Migrant/innen zu den Regeleinrichtungen der Gesundheitsversorgung ist immer noch mit hohen Schwellen verbunden.

In diesem Spannungsfeld agiert das Projekt "Active Health" – mit dem Anspruch, den Zugang für Migrant/innen durch Empowerment der Zielgruppe und Sensibilisierung der Akteure im Gesundheitsbereich zu verbessern. Ein konkreter Ansatz ist die Förderung der Integration von Migrant/innen in die Gesundheitsberufe. Dafür wird eine Reihe von Maßnahmen realisiert – wie Informationsveranstaltungen und Materialien für Migrant/innen, Fachgespräche mit Akteuren, Workshops und Seminare für Multiplikatoren, Konferenzen und Medienaktionen.

Das Projekt leistet gleichzeitig einen Beitrag zur Umsetzung des Masterplans Gesundheit und der europäischen Sozialschutzstrategie. "Active Health" wird im Rahmen des von der Europäischen Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit aufgelegten Aktionsprogramms für "Nationale Sensibilisierungsmaßnahmen zu den Themen soziale Eingliederung und Sozialschutz" von einer transnationalen Partnerschaft realisiert.

Projektdurchführung

Das Management des Gesamtprojekts und des transnationalen Netzwerks wird von der BGZ Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit mbH übernommen, die auch Antragsteller war und langjährige Erfahrung mit Integrationsprojekten einbringt. Weitere Partner in Berlin sind Gesundheit Berlin e.V., Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung als Netzwerkkoordinator und Verantwortlicher für die Umsetzung der einzelnen Kampagnen und die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz – sie übernimmt das Mainstreaming und den Transfer in die politische Ebene. Als transnationaler Partner konnte SIGRA Amsterdam involviert werden – ein regionales Netzwerk aus über 100 Krankenhäusern, Krankenpflege und Betreuungseinrichtungen.

Die Partnerschaft wird begleitet von einem strategischen Beirat, mit Vertretern des Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH, des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V. (Liga der Wohlfahrtsverbände), der Senatskanzlei Berlin, des Beauftragten des Senats für Integration und Migration, des Bundesministeriums für Gesundheit, der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen des Landes Berlin und des Migrationsrats Berlin-Brandenburg e.V.

Die Aktionen zur Information und Sensibilisierung von Akteuren und die Stärkung lokaler und transnationaler Netzwerke im Themenfeld Gesundheitsversorgung sollen dazu beitragen, Ansätze für die Verbesserung der Situation der Migrantinnen und Migranten zu entwickeln und umzusetzen sowie die Rolle der Migrant/innen bei der Gestaltung der Gesundheitsversorgung zu stärken. Migrant/innen müssen in diesen Prozess auf allen Ebenen einbezogen werden, um sie zu befähigen, als Akteure aktiv an der Gesundheitsversorgung teilzuhaben und ihre spezifischen Potenziale einzubringen.

Im Bereich der kultursensiblen Arbeit im Gesundheitswesen gibt es bereits eine Vielzahl von Konzepten und Best Practice zu interkultureller Öffnung. Dieses Know-how gilt es aufzugreifen und einer breiteren Zahl von Akteuren aus dem Bereich Gesundheit zugänglich zu machen. Damit sollen sowohl die interkulturelle Öffnung der Regeldienste vorangebracht als auch die Integration von Migrant/innen in die Gesundheitsberufe gefördert werden.

Bisher spiegelt sich die Vielfalt der Berliner Bevölkerung noch nicht bei den Beschäftigten im Gesundheitsbereich wider. Die stärkere Involvierung von Migrant/innen als Akteure im Gesundheitsbereich (besonders die Präsenz in Gesundheitsberufen) wird als ein wesentlicher Faktor für den Abbau von Benachteiligungen beim Zugang zur Gesundheitsversorgung angesehen.

Projektaktivitäten

Das Projekt realisiert eine Reihe von Aktionen für die Implementierung ihrer Informations- und Sensibilisierungsstrategie und die Umsetzung des Mainstreamings. Dies umfasst:

- Bestandsaufnahme und Situationsanalyse der Ausgangsbedingungen in Berlin als Grundlage für die Kampagnen;
- regelmäßige thematische Netzwerkworkshops zur Einbindung von Akteuren, Diskussion von Lösungsansätzen und Strategien und zur Sicherung von Transfer und Nachhaltigkeit;
- Arbeit von themenbezogenen Arbeitsgruppen zur Erarbeitung von Informations- und Sensibilisierungsstrategien für die Akteure und von Nutzungskonzepten für Best Practice;
- Fachgespräche mit Entscheidungsträgern auf nationaler und regionaler Ebene aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bildung;
- Seminare für Multiplikatoren zum Themenfeld soziale Eingliederung und Sozialschutz, Mobilisierung von Akteuren, Stärkung der interkulturellen Öffnung, Empowerment von Migrant/innen;
- Fachkonferenz zur Informations- und Sensibilisierungsstrategie für etwa 100 Teilnehmer/innen aus allen Bereichen der Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Zivilgesellschaft, die für das Thema Gesundheitsversorgung relevant sind;
- transnationaler Workshop in Amsterdam zum Austausch von Best Practice und zur gemeinsamen Diskussion von Implementierungsstrategien;
- Informationskampagne (einschließlich Verbreitung von auf den Bedarf von Migrant/innen ausgerichtetes Informationsmaterial zu Gesundheitsberufen und Mainstreaming-Aktionen, Rundtischgespräche, Informationsstände auf Messen, etc);
- Medienkampagne und Präsentation im Internet;
- Formulierung politischer Empfehlungen für die weitere Stärkung der Prozesse zum Empowerment von Migrant/innen und Stärkung ihrer aktiven Rolle bei der Gestaltung des Gesundheitsbereichs;
- eine Sensibilisierungskonferenz für einen breiten Kreis von Akteuren.

Um die Nachhaltigkeit des Projektes zu sichern und die Prozesse der interkulturellen Öffnung zu verstetigen, fördert das Projekt den Austausch über die kultursensible Gestaltung von Dienstleistungen und Angeboten des Gesundheitswesens. Die Verankerung von Prozessen der interkulturellen Öffnung als Element eines umfassenden Qualitätsmanagements soll unterstützt und eine Diskussion über interkulturell orientierte Profilingverfahren angeregt werden.

"Active Health" ist integriert in ein Netzwerk, in dem – unter Federführung der BGZ - weitere Vorhaben zur Umsetzung des Masterplans in Vorbereitung sind.

Autoren: Dr. Ines Klemm (BGZ), Stefan Pospiech (Gesundheit Berlin)

Für den Inhalt dieser Veröffentlichung sind allein die Autoren verantwortlich. Der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden. Die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Nutzung der in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen.

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

Methodik und Grundsätze des Open Space

Open Space ist ein Großgruppenverfahren, bei dem 20 bis 1000 Menschen an einem Thema bzw. einer Problemlösung arbeiten. Festgelegt ist das Rahmenthema der Open-Space-Konferenz, bei dem es sich um ein relevantes Thema handeln muss, an dem die Teilnehmer miteinander arbeiten möchten. Die Methode ist nach dem Kernprinzip der Selbstorganisation konzipiert, vorgegeben ist lediglich ein einfacher Rahmen sowie eine zeitliche Struktur, die einen reibungslosen Ablauf garantiert. Die Tagesordnung wird von den Teilnehmenden zu Beginn der Konferenz selbst erstellt, diese sind die Hauptakteure der Konferenz. Jedes Thema, das von einem Teilnehmer im Kontext des Oberthemas für wichtig erachtet wird, wird behandelt, sofern dieser die Diskussion dafür in die Hand nimmt und sich weitere Interessenten zur Arbeit an der Thematik finden.

Wie die Gruppe arbeitet, ist ihr überlassen. Einzige Vorgabe ist die Erstellung eines Ergebnisprotokolls. Die Teilnehmenden sind für das Ergebnis und für den Inhalt ebenso wie für den Lernprozess, die Kommunikation und die Kultur einer solchen Konferenz verantwortlich.

Am Ende der Konferenz werden Erfahrungen und Eindrücke ausgetauscht und weitere Verabredungen getroffen. Kurz vor dem Schluss der Konferenz bekommen alle Teilnehmenden eine Dokumentation mit den Ergebnissen aller Arbeitsgruppen in die Hand.

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

Regeln der Open-Space-Methode

Das **Gesetz der zwei Füße**. Dieses beinhaltet Freiheit und Selbstverantwortung der Teilnehmenden. Jeder Teilnehmer, mit Ausnahme der Themen-Initiatoren, hat das Recht, eine Arbeitsgruppe oder eine Interaktion zu verlassen, wenn er das Gefühl hat, in dieser Situation nichts zu lernen oder nichts beitragen zu können. Damit bestimmt jeder über Inhalt und Form der Veranstaltung mit und ist verantwortlich für die Effizienz für sich und die andern.

Es gibt **Hummeln und Schmetterlinge**. Hummeln sind diejenigen Personen, die sich die Freiheit nehmen, von einer Gruppe zur anderen zu wechseln und so in verschiedenen Gruppenkonstruktiv mitzuwirken. Schmetterlinge wechseln ebenfalls von einem Thema zum anderen, vertiefen sich aber in keins. Sie sind eher unentschlossen und absichtslos und können aus diesem Grund interessante Denkanstöße liefern.

Vier Richtlinien des Open Space:

- **Die da sind, sind genau die Richtigen.** Ich arbeite, verhandle, überlege mit den Menschen, die anwesend sind. Ich denke nicht über diejenigen nach, die nicht kommen konnten. Das lenkt ab.
- **Was immer auch geschieht, es ist das Einzige, was geschehen kann**. Ich konzentriere mich auf das, was jetzt im Augenblick geschieht und für mich Bedeutung hat. Alles, was hätte geschehen sollen, können oder müssen ist völlig irrelevant. Ich entdecke die Möglichkeiten, die sich mir jetzt bieten und nehme diese wahr.
- **Es fängt an, wenn die Zeit reif ist**. In einem alten Berliner Sprichwort heißt es: "Hätte der Hund nicht geschissen – hätt' er den Hasen gekriegt!" So ähnlich ist es auch im *open space*. Gute Einfäll und Ideen sind nicht planbar.
- **Vorbei ist vorbei. Nicht vorbei ist nicht vorbei** Ich muss nicht bis zum Ende der Gruppensitzung ausharren, wenn das Anliegen schon befriedigend bearbeitet ist. Wenn jedoch die vereinbarte Zeit schon abgelaufen ist und es gerade anfängt spannend zu werden, dann verabrede ich mich neu mit den Leuten oder wir setzen die Arbeit woanders fort.

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

1.1

Anliegen:

Wo sind die "türkischen" Auszubildenden in den Kranken- und Altenpflegeschulen?

Was war?

Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

- Es gibt großes Interesse d. Altenpflegeschulen an ~~interk~~ Vermittlung kultursensibler Pflege.
- Unterschiedliche Lebensplanung der Frauen, viele F. mit Migrationshintergrund sehen nicht als ihr Ziel eine Ausbildung + Beruf an. -> ihre Umgebung stützt das auch.
- Wann fängt auch die Unterstützung dieser Vorstellung an? -> a. Vorbilder fehlen
  ↳ Migrantinnen werden trotz Qualifizierung, guten Dt. Kenntnissen usw. diskriminiert und „nicht für voll genommen". ↓ werden demontiert von dt. Gesellschaft.
- Türkische Frauen/Mädchen trauen sich selbst nichts zu, selbst wenn sie gut sind. sowohl Gesellschaft (Schule...), Familie?!? vermitteln kein Selbstvertrauen
- Ach türkische Männer haben Schwierigkeiten mit Ausbildungssuche, -verhalten
- Ziel der Umbenennung von „Krankenpfleger" zu „Gesundheitspfleger" -> mehr Prävention
- Türk Huzur Evi Berlin-Kreuzberg - 155 Plätze - als nächsten Jahr Ausbildung
- Wie können Kinder, die hier aufgewachsen sind, so wenig deutsch sprechen
- wenig Hilfsangebote, z.B. Abiturientinnen in Familien -> jetzt kein Förderung mehr
- Sprachbarrieren; kein eigenes Zutrauen; Wirtschaftlichkeit während d. Ausbildung
  Schulen werben nicht gezielt -> Überlassen das dem Arbeitsamt, dies ist unzufriedenstellend
  BIZ ansprechen

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Neyla Kaba-Retzlaff

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :

Ines Klemm
Elisabeth Rögler
Simone Woespel
Anja Richter

1.2

- Schulen Altenpflege möchten gerne mehr Migrantinnen ausbilden, wissen aber nicht wie sie erreichen
- Netzwerke wichtig!
- Man muß an vielen Stellen ansetzen – Schule, Eltern...
- Berufspraktikum in der Schule – „Elterntag" z.B. Firmen sollen für Praktikanten werben *
  - was nimmt Schülerpraktikanten
- Sprachförderung in Berufsschule – Übergangszentren ein Jahr Vorlauf für Sprache?

* „Koordinator" in der Schule

- ein großes Problem ist die eigene Motivation
  - der Jugendlichen
  - der Familien

- was ist unsere Zielgruppe?
  - türkische Jugendliche
  - mit Motivation → auch Möglichkeiten aufzeigen
  - inwieweit sind sie motiviert?
  - welche Stärken sind da, was sind die Defizite?

- Verantwortung vieler Gruppen, die sich aber nicht zuständig fühlen (Medien, Unternehmen) wie trägt man die ins Boot, um Jugendliche

---

Essenz: Wo sind die türk. Azubis?

Sie sind in der großen Gruppe der Schüler (Jugendl. insgesamt), haben ihre Potenziale noch nicht entdeckt, sind mit schulischem Alltag konfrontiert, der eher Defizite aufzeigt als Stärken fördert. Sie sind da, brauchen aber den Kick zum

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

2

Anliegen: Beschaden der Integration im Gesundheitsbereich / Lösungsansätze

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

MHG = Migrationshinter-grund

[redacted] Beschaden / Hindernisse:

- fehlender Wille der Verantwortlichen
- Stellenüberhang behindert die Integration von Gesundheitsfachkräften mit Migrationshinter.
- unverhältnismäßige Reduktion / Streichung von erforderlichen, kompensatorischen Fördermaßnahmen
- Rechtmäßigung von Gesundheitsfachkräften mit MHG
- subtile Diskriminierung von Fachkräften
- defizitäre Wahrnehmung von Fachkräften mit MHG
- fehlende Gleichwertigkeit
- Nicht-Anerkennung von mitgebrachten Qualifikationen

[redacted] Lösungsansätze / Ideen / Visionen:

- ausgewogene, adäquate + ausreichende Förderung & Schaffung kompensatorischer Angebote
- Einführung einer Quotierung für Fachkräfte mit MHG im öffentlichen Gesundheitsdienst
- Thematisierung von Diskriminierung / Vorurteilen
- Kompetenz- und Potentialansatz bei der Personalentwicklung
- Anerkennung von nicht-europäischen Abschlüssen

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Berna Steber

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname):

- Bassena Negussie
- Necen Kasa-Rehzeaft
- Ursula Kook
- Berna Steber
- Nazite Karaman
- Verena Zabel
- Patricia Lange

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

3

Anliegen:

Effektiver Arbeiten in Migrantenprojekten mit Schwerpunkt Gesundheit

Was war?

Bitte **kekk** (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und **deutlich** festhalten. **Schwarzen** Fineliner benutzen.

Probleme:

- Landschaft der Migrantenprojekte (im Gesundheitsbereich) identifizieren
- finanzielle Förderung ist zeitlich begrenzt ⇒ mangelnde Stabilität der Projekten
- Evaluation von finanzierten Projekten findet projektintern statt ⇒ mangelnde Objektivität.
- Wie kann man die Qualität der finanzierte Projekte sichern?
- Projekten müssen extern evaluiert werden.
- Qualitativ hochwertige Projekte müssen langfristig gefördert werden.
- Qualitätsstandard entwickeln.
- Fehlende Vor-ort-arbeit.

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Jaime Tovar Reyes

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :

Ulrike v. Holdenmang
Jaime Tovar Reyes
Saskia Buschner
Elisabeth Rögler

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

4

Anliegen: Wo sind die Ansprechpartner die im Gemeinwesen – Verantwortungs- + Kostenträger sind + ohne die es nicht geht!

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

- Dialog dauernd mit den politischen Entscheidern, d.h. Politik + Experten müssen ins Gespräch kommen
- ~~Adressaten~~ ↳ kritische Diskussion des Integrationskonzeptes
  ↳ speziell gesundheitspolitische Fragestellungen
- Adressatengerechtigkeit – richtige Adressaten + Wegweiser
- migrationsorientierte Migrationsberichtserstattung (Qualitätsstandards
- interkulturelle Kompetenzvermittlung an Lehrende ⇒ Vermittlung
- ~~Zwei~~ ~~Mehr~~ Mehrsprachigkeit + ~~Kulte~~ Kultursensibilität als Qualitätsmerkmal
- mehr interkulturelle Kompetenz bräuchte Verteilungsstrukturen in Finanzen die gerecht sind ⇒ finanzielle Verteilungsgerechtigkeit

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Ingeborg Simon

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname): Gemeindedolmetscherin: NURCAN SCHÖRBACH
Ines Kraken, Landesstelle f. Suchtfragen
Ingrid Papies-Winkler, Plan- und Leitstelle Gesundheit, BA FK-Kreuzberg
Agnes Rennde Charité / Frauen-klinik Sozialdienst
Ingbert Henze, BUF / Yildiz Akgün, Türk Hizmet Evi, Guarura-Castillo
Ana Carolina, Anja Richter, Tischel, Regina – MUT gesundheit;
Pidde Kerstin / MUT-Gesundheit / Ulrike Winnsberger
A. Wieden BARMEK
Stefan Pospiech (Gesundheit Berlin), Martina Hutta (Gesundheit Berlin),

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

5.1

Anliegen: Erreichbarkeit von Migrant/Innen
- wie erreiche ich sie?
- wie erreichen sie mich?

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

- Netzwerke komplementieren
- Kontakte verknüpfen
- Bekanntmachung in allen Institutionen (Bezirksämter, Schulen, Beratungsstellen, etc.)
- Migrantinnen im Gesundheitsbereich?
- Wie erreiche ich die die willigen, motivierten, deutsch-/mehrsprachigen - auch schulisch gut qualifizieren?
- Nicht immer nur die förderungswürdigen in Projekten aufzufangenden Jugendl. sehen
- Bewusstsein auf beiden Seiten schaffen
- über Verbände, Infos, Veranstaltungen, Netzwerk
- an Schulen, Sprachschulen, auf Bildungsmessen
- Bildungsträger
- Nachbarschaftshäuser einbeziehen - Eltern erreichen
- Netzwerk zwischen den verschiedenen Einrichtungen -
- Kooperation mit Jobcentern / Angebote bündeln
  Kooperieren, Direkter Ansprechpartner
- Integration durch Gleichbehandlung

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Rose Dekau

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) : s. Namensliste

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

5.2

Anliegen: Erreichbarkeit von Migranten – wie erreiche ich sie – wie erreichen sie mich?

Was war?
Bitte **kekk** (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und **deutlich** festhalten. **Schwarzen** Fineliner benutzen.

- Bempkampagnen müssen sorgfältig vorbereitet sein (flyer auf Deutsch genügen nicht) man braucht
- fremdsprachliche Hintergrundinfos
- persönliche Ansprache
- Jobpaten
- Vorbilder, die Fragen beantworten

- Berufsperspektive bewusster voranbringen und nach Ausbildung die Arbeitsmöglichkeiten klären

- gezielte Infoveranstaltungen für spezielle Berufe

- Berufsverbände ansprechen, sensitivieren, Netzwerke bilden
- Sprachliche und berufliche Integration als Einheit
- mehr Vernetzung und Austausch
- Verallgemeinerungen + Klischees auf beiden Seiten vermeiden (alle Türkinnen tragen Kopftuch, alle Ausländer sind modern)

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Rose Derkau

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :

s. Liste

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

5.3

Anliegen: Erreichbarkeit von Migranten – wie erreiche ich sie – wie erreichen sie mich?

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. **Schwarzen** Fineliner benutzen.

Sprache als Minimalvoraussetzung für Integration ist sehr wichtig, wobei die Herkunftssprache auch Anerkennung und Priorität haben muss und auch weitergeführt werden soll (bei Kindern der allgemeinen intellektuellen Entwicklung weiter fördernd anpassen).

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Rose Dashan

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :

s. Liste

Namensliste:

Kokigei, Christa Bildungsmarkt Waldenser
David, Velma
VAPENKA, ALEŠ
Behlert, Karolin bbw / ASFH
Reuter-Herkner, Christiane Sankt Gertrauden-Krankenhaus
Moosbauer, Reingard
H. Tretten-Bechstein
Caritas Seniorenbüro
Nierendorffstr. 67, 13629 Berlin
Hamad Nasser
Kiezoase Schöneberg
Przybylla, Hubert bbw
Jutta Koiga
Klaus Kaiser
Sema Akbunar
Bönsch, Chr.
Pereira-López, Delin
Schwender, Rosemary
Rose Derkan
Eda Özdemir
Nesrin
Fereshteh
Andrea Möllmann
Simone [illegible]

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

6

Anliegen: ARBEITSVERBOT FÜR Flüchtlinge und AsylbewerberInnen

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

DAS ARBEITSVERBOT IST EINE UNÜBERWINDBARE HÜRDE FÜR DIE ERFOLGREICHE INTEGRATION IN DEN ARBEITSMARKT UND DIE GESELLSCHAFT. SELBST WENN WIE UNSERE ERFAHRUNGEN ZEIGEN: GUTE SPRACHKENNTNISSE PLUS GUTE QUALIKATION PLUS VORLIEGENDEM ARBEITSANGEBOT PLUS VORLIEGENDEM ARBEITSWUNSCH GEGEBEN SIND.

WIR FORDERN:

- SOFORTIGE SPRACHFÖRDERUNG
- SOFORTIGE ARBEITSERLAUBNIS
- GERECHTE ANERKENNUNG VON SCHUL- UND BERUFSABSCHLÜSSEN AUS DEN HERKUNFTSLÄNDERN
- BERUFSVERBÄNDE FÜR DIE ÖFFNUNG VON AUSBILDUNGSWEGEN SENSIBILISIEREN
- ARBEITGEBER ZUR BEREITSTELLUNG VON AUSBILDUNGS- UND ARBEITSPLÄTZEN GEWINNEN/ZWINGEN
- NACH ERFOLGTEN QUALIFIZIERUNGEN UND AUSBILDUNGEN SOFORTIGE ERTEILUNG DER ARBEITSERLAUBNISS

Einberufen hat (Vor- und Nachname):

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :

Irma Reinsch, Gesundheit Berlin
Olga Daniline, BA Steglitz-Zehlendorf
Eliana Gruneberg, Studentin
Zahra Aali
Ernesto Gruneberg
ANGELIKA TÜRKER, Berlin/Z/m
Maria Guto Martinez, Gesundheit Berlin

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

7

Anliegen:
Anschubfinanzierung von Projekten für Migranten an Ausbildungsstätten (sprachlich, ...)

Was war?
Bitte **kekk** (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. **Schwarzen** Fineliner benutzen.

Welche Fördertöpfe gibt es?
Regional: - Fond für Regionalförderung (gA) für berufliche Bildung, 10% müssen kofinanziert werden

auf europäischer Ebene:
- Hinweis auf Veranstaltung am 21. Juni 07 in Senatsverwaltung Umwelt Ges.heit., Verbr.schutz Oranienstr. 106, „Thema: Europäische Strategien ..."

allgemeine Tipps:
- „Ohren offenhalten"
- mit Senat, Arbeitsagenturen zusammenarbeiten
- Anträge müssen sorgfältig formuliert werden (Schlagwörter, aktueller Bezug)

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Saskia Buschner

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :
H. Treller-Bechstein
A. Neitsch
S. Pospiech
H. Przibylla
D. Toptas
R. Pischel
K. Pidde

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

8

Anliegen: Die Stellen sollen bestehen bleiben. Die Instution soll bekannter werden und viel mehr genutzt werden.

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

- Aufklärungsgespräch über GDD - Gemeinddolmetschdienst
- Die türkische Altenpflege - turk Huzur evi - sagte und bedauerte diesen sich wiederholten Zustand, hier zu sitzen, darüber zu reden, aber gar nicht die Stellen erreichen, die mit der Finanzierung zu tun haben.
- Frau Krahn, „Landesstelle für Suchtfragen, kennt Ramazan Salman vom ethno medizinischem Zentrum und hat Erfahrungen mit der gemeinsamen Arbeit, mit Dolmetschern.

Es war ein aufklärungsgespräch über den Gemeinddolmetschdienst

Einberufen hat (Vor- und Nachname):

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname): Gemeinddolmetscherin: Nurcan Schöibach
Yildiz Aygün, Turk Huzur Evi /
Korga, Jetta, Kokigei, Christa, Martina Huth
GÖNÜL KIRCA: GDD, Hüw. S.
Ines Krahn, Landesstelle für Suchtfragen

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

9.1

Anliegen: WIR PLANEN EINE INFOKAMPAGNE

A. Röllmann
Gesundheit Berlin

Was war?
Bitte **kekk** (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und **deutlich** festhalten. **Schwarzen** Fineliner benutzen.

Kanäle für Infokampagne:
- Migrantenorganisationen, Moscheen, QMs, Geschäfte, Ärzte, Bildungsträger, Schulen, Sprachschulen, Wohnungsbaugesellschaften, Jobcenter, Jugendeinrichtungen
- TV, radio, Zeitungen, Magazine

Kampagne fängt bei den Menschen an, z.B. Wettbewerb ausschreiben "Songcontest"

Persönlicher Kontakt wichtig, nicht breite Masse erreichen, Multiplikatoren / Patenspaten / Vorbilder gewinnen

- Eltern mit einbeziehen
Muttersprachliche Informationen, Gemeindedolmetschdienst einbeziehen

Einberufen hat (Vor- und Nachname):

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname):

Darstellung Berufe: Sprache nicht an 1. Stelle
Ansprache Jugendlicher: attraktiv und "anders" z.B. "türkische Berliner"

9.2

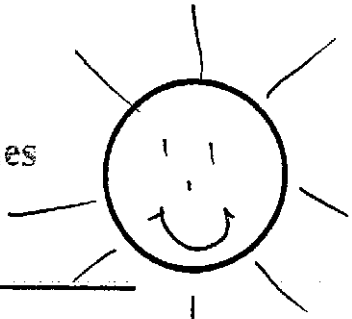
Teilnehmerliste

Thema: "Wir planen eine Infokampagne"

Hamad Nasser
Maria Cinto Martinez
Imke Reitsch
Baris Cinar
Jaime Tovar Reyes.
Sema Akbunar
Reinhard Maasbacher
Johanna Vogel
Nafa Kaba-Retzlaff

I

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!



Anliegen: Diskriminierung am Ausbildungs-Arbeits- Praktikumsplatz?

10.1

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

→ "Haltung" im Team/Klasse/Arbeitplatz entwickeln; Wissen übereinander teilen/erforschen!

→ Schulungsinhalt: 1) Was ist Diskriminierung?, 2) Wie verhalte ich mich? 3) Wer kann mir helfen?;

→ Selbstbewusstsein und positive Einstellung ist sehr wichtig gegen Diskr.!

→ Versorgungs-/Ausbildungseinrichtungen müssen Haltung zur Disk einnehmen!

→ Möglichkeit: offene Haltung = den Gedanken der Interkulturalität/Pluralität in das Leitbild der Einrichtung aufnehmen?

→ WICHTIG: solidarische Haltung der Kollegen; Schüler; Dozenten

→ Bei Diskriminierung durch Pat./Kollegen/Kunden Regelwerk für Sanktionen aufstellen (z.B. Hausordnung, Rechte u. Pflichten d. Mitarbeiters gegenüber Pat./Kunden. Bei Disk. hat Arbeitgeber gegenüber Arbeitnehmer Fürsorglichkeit!

→ Politik ist gefordert: Investitionen in Aufklärung Bildung
Globales Denken erfordert globales Lernen: Migration (Migranten) als eine Selbstverständlichkeit?

→ Fremde Kulturen als Bereicherung und nicht als Bedrohung sehen!

→ Diskr. im Team thematisieren, wenn es rassistische Vorfälle gibt, sonst ändert sich nichts! Ermutigung, das als Unrecht anzuprangern!

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Eda Özdemir, IB - Med. Akademie Bln
angehende Physiotherapeutin

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname):

II

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

Anliegen:

10.2

Was war?
Bitte kekk (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und deutlich festhalten. Schwarzen Fineliner benutzen.

→ Interkulturelles Bewusstsein in der Gesellschaft schaffen?
→ Es sollte ein ANTI-DISKRIMINIERUNGS BÜRO geben ?!
→ Einrichtungen sollten über Sanktionsmöglichkeiten bei rassistischen Vorfällen aufklären.
Bsp: - Patient soll Hausverbot bekommen
- rassistische Mitarbeiter können abgemahnt und gekündigt werden?
→ Die Leitung eines Hauses muss Mitarbeiter/Schüler schützen = kollegiales Handeln
→ Schutzstrategien sollten gegeben sein
→ Mitarbeiter/Schüler ermutigen über Vorfälle zu sprechen
→ NICHT verallgemeinern: DIE AUSLÄNDER DIE DEUTSCHEN
es sind Ausnahmen - einige Ausländer einige Deutsche die diskriminieren
→ Diskriminierung ist kein pers. Problem sondern ein Problem der Einrichtung muss öffentlich gemacht werden
⇒ Selbstbewusstsein ist der beste innere Schutz gegen Diskriminierung

Einberufen hat (Vor- und Nachname): EDA ÖZDEMIR IB-Med. Akademie Physio

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :
Björn Meisel, Elisabeth Rögler, Ulrike W., Monika Wagner, Agnes Runde, Ingbert Henze, Angelika Müller, Beate Lieske, Garcia-Castillo, Ana Carolina, Klaus Kaiser, Nesrin Kaygusuz, Fereshte G., Eda Ozdemir

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

11

Anliegen:

Wo fängt Qualifizierung an?
In der Schule?

Was war?

Bitte **kekk** (kurz / einfach / klar / knackig)
Laut und **deutlich** festhalten. **Schwarzen** Fineliner benutzen.

- Unendliche Geschichte
- wir haben viel Persönliches erzählt, jedoch keine Punkte aufgeschrieben.

Einberufen hat (Vor- und Nachname): Nejla Kaba-Retzlaff

Teilgenommen haben (Vor- und Nachname) :

Jutta Korger
H Trelks-Delfeni
R. Maas Bremer

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

Verabredungen

Open Space am 7. Juni 2007, Berlin

Vielfalt leben – eine Herausforderung für ein modernes Berliner Gesundheitswesen!

Nächste Schritte

- **Vorhaben** Job- / Berufspaten-Netzwerk aufbauen → Validen/Multiplikatorinnen
- **Alle, die mitmachen**
  Vor- und Nachnamen R. Moosbauer –
  Vogel, Johanna Barbara
  Dipl.-Psych. Akbunar, Sema
  Runde, Ayse
- **Meine / unsere nächsten Schritte**
  1. Behlert, Karolin
  2. Tribylla, Hubert
  3.
- **Termin verabredet**
  Uhrzeit, Datum, Ort
- **Kontaktperson**
  Vor- und Nachname

Nächste Schritte

- Vorhaben

Faktenplattform / Homepage

- Alle, die mitmachen
  Vor- und Nachnamen

www.activehealth.gesundheitberlin.de

- Meine / unsere nächsten Schritte
  1.
  2.
  3.

Möglichkeit zur Veröffentlichung & Information

- Termin verabredet
  Uhrzeit, Datum, Ort

- Kontaktperson
  Vor- und Nachname

Nächste Schritte

- **Vorhaben**

Den Beruf Physiotherapie vorstellen
TN-Gruppe bbv.
Beruf Med. Fachangestellte

- **Alle, die mitmachen**
  Vor- und Nachnamen

Eda Özdemir, Physiotherapie
Präbyllg, Hubert
Regina Pischel

- **Meine / unsere nächsten Schritte**

1. Sema Akbunar, Dipl.-Psychologin
2. Barış Çinar,
3. Regina Pischel

- **Termin verabredet**
  Uhrzeit, Datum, Ort

- **Kontaktperson**
  Vor- und Nachname

Eda Özdemir

Hubert Präbyllg

Nächste Schritte

- Vorhaben
  Geburtsvorbereitung von Migrantinnen

- Alle, die mitmachen
  Vor- und Nachnamen

- Meine / unsere nächsten Schritte
  1.

  2.

  3.

- Termin verabredet
  Uhrzeit, Datum, Ort

- Kontaktperson
  Vor- und Nachname Elisabeth Rögler

Nächste Schritte

- Vorhaben

  Alternative Heilberufe
  ↳ Info unter
  www.dogal-tip.de

- Alle, die mitmachen
  Vor- und Nachnamen

- Meine / unsere nächsten Schritte
  1.

  2.

  3.

- Termin verabredet
  Uhrzeit, Datum, Ort

- Kontaktperson
  Vor- und Nachname

Nächste Schritte

- Vorhaben

Arbeitsverbot für Asylbewerber Innen & geduldete Flüchtlinge

- Alle, die mitmachen
  Vor- und Nachnamen

Zahra Ali, García-Castillo

- Meine / unsere nächsten Schritte
  1.

  2.

  3.

- Termin verabredet
  Uhrzeit, Datum, Ort

- Kontaktperson
  Vor- und Nachname

Nächste Schritte

- **Vorhaben**
  Vorstellung des Berufes "Ergotherapie"

- **Alle, die mitmachen**
  Vor- und Nachnamen
  Saskia Buschner (Wannsee-Schule)
  H. Nasser (Kiezoase)
  Yildiz Akgün (Türk Huzur Evi)
- **Meine / unsere nächsten Schritte**
  1. Vortreffen im September

  2.

  3.

- **Termin verabredet**
  Uhrzeit, Datum, Ort

- **Kontaktperson**
  Vor- und Nachname

Informationen zum Projekt „Active Health“ finden Sie unter:

www.activehealth.gesundheitberlin.de

„Diese Veröffentlichung wurde mit Unterstützung der Europäischen Union hergestellt. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein Gesundheit Berlin e.V. verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.“

Die Veranstaltung fand statt mit freundlicher Unterstützung des

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abt. Gesundheit und Soziales
Plan- und Leitstelle